

St. Galler Tagblatt, am 17.06.2004

Den Uferschutz verbessern

Der Bodensee soll bis 2009 in der Ufer- und der Flachwasserzone wieder naturnaher werden

LINDAU. Die Phosphorgefahr ist gebannt, jetzt soll der Uferschutz verbessert werden: Die Internationale Gewässerschutz-Kommission für den Bodensee stellte ihr neues, seeweites Aktionsprogramm vor.

CHRISTOPH ZWEILI

45 Jahre nach der Gründung der Internationalen Gewässerschutz-Kommission für den Bodensee (IGKB) entsprechen die Phosphorwerte - ein Gradmesser für die Wirksamkeit der Massnahmen - wieder jenen der 50er-Jahre: «Mit einer konsequenten Politik und der gewaltigen Summe von sechs Milliarden Franken ist es der Staatengemeinschaft gelungen, die Gefahr des Sauerstoffschwundes am Grund des Sees wirkungsvoll zu bannen», sagte der baden-württembergische Umwelt- und Verkehrsminister Ulrich Müller an der 50. Tagung der IGKB in Lindau.

Die IGKB hat mit ihren Richtlinien zur Reinhaltung des Sees europaweit Standards gesetzt. Das zahlt sich jetzt aus: Seit 1990 bleibt auch die Zahl der Schiffe weitgehend konstant, die Belastung durch Abgase ging deutlich zurück.

47 Prozent sind hart verbaut

Der Schwerpunkt in den kommenden fünf Jahren ist die Renaturierung der Ufer- und Flachwasserzone. Hier bestehe ein grosser ökologischer Handlungsbedarf, sagte der IGKB-Vorsitzende Peter Michel. «47 Prozent des Ufers sind hart verbaut und damit nicht in natürlichem Zustand», verwies Minister Müller auf dessen wichtige Funktion als «Bioreaktor und Fisch-Kinderstube». Und es fehle die Vernetzung der Lebensräume im Längsverlauf der Ufer und zwischen Ufer und Hinterland. Das Aktionsprogramm sieht in einem ersten Schritt eine seeweite Bewertung der Ufer- und Flachwasserzone bis 2006 vor. Für Bereiche, die deutliche ökologische Defizite zeigen, werden dann von der IGKB Aufwertungsmassnahmen vorgeschlagen und den Anrainerstaaten zur Umsetzung empfohlen.

Neuland betreten

Der Handlungsbedarf rund um den See ist unterschiedlich: Während Baden-Württemberg rund 17 Prozent seines Uferanstosses bereits renaturiert hat, will man im Kanton Thurgau zuerst das limnologische Gutachten abwarten. Die Vertreterin des Freistaates Bayern wies darauf hin, dass 75 Prozent der 18 Kilometer Seeanstoss verbaut sind und teilweise unter Denkmalschutz stehen. «Da werden wir Neuland betreten», sagte sie. Auch der baden-württembergische Umwelt- und Verkehrsminister Ulrich Müller sprach von umstrittenen IGKB-Vorschlägen. «Unser Ziel muss es sein, die Massnahmen mit Regionalverbänden, Naturschutz, Denkmalschutz, Gemeinden und anderen abzustimmen.»

See-Puzzle in Buchform

Vier Jahre lang haben die Experten der Internationalen Gewässerschutz-Kommission Bodensee (IGKB) Daten über den Bodensee gesichtet und zu einem Puzzle zusammengefügt. Entstanden ist ein 176-seitiges Buch mit dem Titel «Zustand - Fakten - Perspektiven» über den Ist-Zustand des Sees.

Obwohl Funktionen und Prozesse des Sees schon seit den 30er-Jahren konsequent erforscht werden, gibt es immer noch Wissensdefizite: in den Bereichen Ökosystem, Ökotoxikologie und Monitoring. Noch immer gelangen potenzielle Schadstoffe in größeren Mengen in den See. Ein ungelöstes Problem sind etwa die Medikamenten-Rückstände. «Wir wissen nicht, ob wir die Kläranlagen ausbauen, einzelne Stoffe verbieten oder die Selbstreinigungskraft des Sees verbessern sollen», sagte Peter Michel, Schweizer Vorsitzender der Internationalen Gewässerschutz-Kommission, gestern in Lindau. Als Mär titulierte er die These, dass der See inzwischen so sauber sei, dass die Fische nichts mehr zu fressen hätten. «Fische fressen keine Fäkalien», sagte er trocken. (cz)

«Zustand - Fakten - Perspektive», Bezug: Institut für Seenforschung, Langenargen, oder www.igkb.org